

Süßes verlangten. Er war der erste deutsche Fürst, welcher den Hexenprozeß ein Ende machte, gründete 1661 das Priesterseminar, wozu ihm das Institut des sel. Barth. Holzhauser Anlaß gab, baute 1665 ein Waisenhaus und führte die Liturgie und den Choral der römischen Kirche ein, in Folge dessen sehr gut ausgestattete liturgische Bücher in Mainz gedruckt wurden. Ein Brief an den Papst über die Einführung des Valentines findet sich bei Schellhorn, Amon. litt. IV, 507. Weniger Glück hatte seine Thätigkeit auf dem Gebiete der äußern Politik (H. Vogt, Europ. Staatsrelationen, Frankfurt, 1804, I, 304; Pribram, Churwahl Leopolds I., im Archiv f. österr. Gesch. LXXIII; Gubrauer, Kurmainz in der Epoche von 1672, Hamb. 1839; Die Unterwerfung Erfurts, in den Neujahrsbl. der histor. Commission der Provinz Sachsen 1887). Unter ihm begann auch der Streit zwischen Mainz und Köln wegen des Rechtes, den ausgewählten deutschen König zu salben. Schon er, noch mehr seine Nachfolger 65. Lothar Friedrich von Metternich-Burscheid (1673—1675), 66. Damian Hartard von der Leyen (1675—1678), 67. Karl Heinrich von Metternich-Winneburg (1679) und 68. Anselm Franz von Ingelheim (1679—1695), waren vielfach in weltliche Handel verflochten; letzterer wird sogar eines geheimen Einverständnisses mit den Franzosen beschuldigt, denen sich Mainz 1688 ergab. Aber schon im folgenden Jahre wurde die Stadt wieder von den Deutschen erobert, und der Kurfürst lehrte zurück. Sein Nachfolger 69. Lothar Franz von Schönborn (1695 bis 1729) machte sein Familienschloß Saibach in Unterfranken zu einem Musenstube (Monum. typogr. in Rehdorf, Eichst. 1787, Praef. 6) und vereinigte in der dortigen Bibliothek kostbare Drucke und Handschriften (Röhler, Anweis. f. reisende Gelehrte, Frankfurt, 1762, 40; Hirsching, Beschreib. der Bibliotheken Deutschlands I, Erlangen 1786, 128). Nach Fricklar berief er die Ursulinen, in Mainz baute er das Kochspital und erhöhte den Fonds der Universität. Unter ihm weilte in Mainz der Alchimist und Gelehrte Salzinger (Schum, Beiträge zur Mainzer Gesch. III, Mainz 1790, 409). Nach dem Tode von 70. Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg (1729—1782), dem Erbauer des deutschen Hauses in Mainz, wollte das Capitel jeder Einmischung der regierenden Häuser zuvorkommen und wählte in größter Eile aus seiner Mitte den Domcantor 71. Philipp Karl von Elz-Rempenich (1782—1783). Er wird als sehr fromm und als ächter Bischof geschildert (F. W. E. Roth, Gesch. der Herren und Grafen zu Elz, Mainz 1890, II, 300; Hennes in der Zeitschrift des Vereins z. Erf. der rhein. Gesch., Mainz 1868, III, 78). Auf ihn folgte 72. Johannes Friedrich Karl von Ostein (1748—1763), ein gewissenhafter, Gerechtigkeit liebender Landesvater und Gönner der Künste und Wissenschaften. 73. Emmerich Joseph, Baron von Breibach-Bürresheim (1768—1774), geliebt wegen seiner Leutseligkeit und Wohlthätigkeit, aber auch

lebenslustig (Erhard, Ueberlieferungen zur vaterl. Gesch., Magdeb. 1827, II, 57, 125); er verbesserte das Münzwesen und den Volksunterricht, dem er das Vermögen der 1773 aufgehobenen Gesellschaft Jesu zuwies. Leider verband er sich mit den Erzbischöfen von Köln und Trier, um 1769 zu Coblenz die sogen. Gravamina der deutschen Bischöfe gegen Rom abzufassen. Noch weiter ging 74. Friedrich Karl Joseph Freiherr von Erthal (1774—1802, s. d. Art.), welcher an der Emser Punctation theilnahm und die Febronianischen Grundsätze beschloß. Während seiner Regierung fiel Mainz im J. 1792 durch Feigheit und Verrath in die Hände der Franzosen unter General Custine, wurde ihnen zwar wieder entzogen, aber am 29. December 1797 wieder von ihnen erobert und der Republik einverleibt. Beim Bombardement der Stadt im J. 1793 gerieth die Domkirche am 18. Juni in Brand und verlor die Dächer ihrer Schiffe, der Thürme und des Kreuzgangs, auch ihre kostbare Bibliothek. In den folgenden Kriegsjahren ward sie zu einem Fouragemagazin entwürdigt, geplündert und verwüßt. Als darauf durch den Luneviller Frieden (1801) die Stadt Mainz nebst einem großen Theile des Erzstifts an Frankreich fiel, erhielt der französische Domänendirector Guyon von der Regierung die Weisung, alles, was sich noch an beweglichen Gegenständen im Dome befände, öffentlich an den Meistbietenden zu versteigern. Während der Reichsdeputations-Verhandlungen, welche auch eine Entschädigung des Erzbischofs von Mainz herbeiführen sollten, starb der genannte letzte Mainzer Kurfürst Erthal, und sein bisheriger Sadjutor Dalberg (s. d. Art.) erhielt nun statt der Kurwürde den Titel Kurerzkanzler, die Fürstenthümer Aschaffenburg und Regensburg und die Grafschaft Weizlar; zugleich wurde das Erzbisthum nach Regensburg verlegt. Das Kurfürstenthum und Erzbisthum Mainz hatte angehört. An weltlichem Gebiet hatte dasselbe 150 Quadratmeilen mit ungefähr 400 000 Einwohnern umfaßt. Der Kurfürst hatte 1 400 000, das Capitel, aus 24 adeligen Domherren, darunter 5 insultrien, und 18 Domicellaren bestehend, 380 000 Gulden Einkünfte. Die Erzbischofe war in 26 Landcapitel getheilt (Ebeling, Die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, Leipz. 1858, II, 90 ff.).

III. Das gegenwärtige Bisthum. Nachdem Napoleon als Consul im J. 1801 mit Pius VII. ein Concordat geschlossen hatte, erhob er auch Mainz als Hauptstadt des Departement Donnersberg wieder zu einem Bisthume und ernannte am 23. October 1802 den edlen Joseph Ludwig Colmar (1802—1818, s. d. Art.), welcher während der französischen Schreckensstage in Straßburg sein Leben oft auf's Spiel gesetzt hatte, um die Segnungen der Religion zu spenden, zum ersten Bischofe von Mainz. Von dem Cultusminister Portalis unterstützt, von Bonaparte persönlich geachtet, brachte es Colmar dahin, daß im J. 1803 der Dom wiederum dem kirchlichen Ge-